

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 13 (1972)
Heft: 22

Artikel: Anreize im Sozialismus
Autor: Farago, Jenő
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095352>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jenő Farago

Anreize im Sozialismus

Aus «Nepszabadsag», Budapest

Wenn man die wirtschaftlichen Leistungen der höchst entwickelten kapitalistischen Staaten diskutiert, erhebt sich oft die Frage: Wird unsere sozialistische Gesellschaft fähig sein, ebenfalls so starke und wirksame Anreize zu aktivieren, wie sie die kapitalistische Konkurrenz in jenen Ländern darstellt? In einem der Abendkurse über Marxismus-Leninismus an der Budapester Universität erwähnten Studenten ausschliesslich finanzielle Anreize als Motivationskraft im sozialistischen Aufbau, übersahen dabei aber eine Anzahl weiterer Faktoren. Das taten sie nicht nur aus Ungewissheit über theoretische Belange, sondern auch aus Unterschätzung der übrigen Motivationskräfte und Anreize im sozialistischen Aufbau.

Das ist eine Einstellung, die im Zusammenhang mit der Allmacht der finanziellen Anreize von vielen Leuten geteilt wird. Es gibt Leute, welche die finanziellen Anreize als einzige Antwort auf die Frage betrachten, wie wir die entwickelten kapitalistischen Länder überholen sollen. Ohne Zweifel gibt die Reaktion auf die einseitigen Praktiken der fünfziger Jahre dieser Meinung Auftrieb. Damals hatte die übertriebene Verpflichtung zu unrealistischem Aufbau notwendigerweise zur Folge, dass eine willkürliche Betonung auf die moralischen Anreize — das heisst in gewissem Masse auf Zwangsmittel — gelegt wurde, als Ersatz für die fehlenden materiellen Anreize. Einseitig war es damals ferner, dass wir den kapitalistischen Wettbewerb lediglich als eine Kraft vorstellten, welche materielle Güter ebenso wie menschliche und moralische Werte der Gesellschaft zerstöre. Später, nachdem die wirtschaftliche Ueberlegenheit und die moderne hochstehende Technik der entwickelten kapitalistischen Länder bei uns zum Allgemeinwissen geworden war, fielen sehr viele Leute ins andere Extrem. Sie hegten Illusionen über die Motivationskräfte hinter der Wirtschaft kapitalistischer Länder, und sie unterschätzten die Anreize des sozialistischen Aufbaus. Sie glaubten, dass sich mit dieser Art von Anreiz bloss mässige Erfolge in der Entwicklung unserer Wirtschaft und im Zusammenhang mit dem Lebensstandard erzielen liessen.

Diese Auffassung erhielt noch Nahrung durch die Einseitigkeit, mit der besonders zu Beginn der sechziger Jahre die damals moderne Propaganda das Einholen der kapitalistischen Länder als Ziel und als Möglichkeit darstellte. Bei jedem Schritt bezogen wir uns auf einen Weltstandard, und natürlich war damit immer der Produktionsstandard der höchst entwickelten kapitalistischen Länder gemeint. Dagegen sagte man nahezu nichts über den Weltstandard der sozialistischen Länder. Dieser besteht im Bereich sozialer Leistungen. Sie reichen von Voll-

beschäftigung und kostenfreier ärztlicher Betreuung bis zum Essen in den Kantinen und zu Vorzugsferien. In diesen Belangen sind die kapitalistischen Länder immer noch deutlich unter dem — sozialistischen — Weltstandard. Aber was vom theoretischen und propagandistischen Gesichtspunkt sogar noch wichtiger ist: Wir sprachen sehr wenig darüber, *worin* wir die kapitalistischen Länder überholen wollten.

Die richtige Antwort auf diese Frage lautet, dass wir mit den kapitalistischen Ländern in der Pro-Kopf-Produktivität gleichziehen wollen. Aber diese Auskunft bedarf einer Ergänzung, denn sie lässt einen sehr bedeutungsvollen Faktor unberücksichtigt, nämlich die Methoden der Verteilung.

Obwohl es unser Ziel ist, die entwickelten kapitalistischen Länder auf dem Gebiet der Pro-Kopf-Produktivität einzuholen, wünschen wir dabei keineswegs das kapitalistische System der Güterverteilung anzunehmen, das heisst ein System der ungleichen Verteilung. Ebenso wenig wünschen wir das Ziel um den Preis von Antriebskräften wie eine Reservearmee von Arbeitslosen oder die «Disziplin des Hungers» zu erreichen. Unser Ziel ist es nicht, dass die Leute einander konfrontieren sollen, dass die Starken über die Schwachen triumphieren, nicht nur auf dem Markt, sondern sogar in den Betrieben. Wir werden es auf keinen Fall zulassen, dass dies der Preis ist. Wir wünschen keine Motivationskraft, welche eine Entstellung des sozialistisch-humanistischen Charakters unserer Gesellschaft zur Folge haben würde. Wenn wir auch eine Konkurrenz zwischen Unternehmungen gutheissen, darf sie sich keinesfalls zu einer Konkurrenz kapitalistischen Typs entwickeln. Und obwohl es unser Ziel ist, Leistung und Arbeitsintensität zu steigern, darf das nur durch sozialistische Methoden erreicht werden.

Nun mögen gewisse Leute meinen, in diesem Falle könnten wir ebensogut jegliche Hoffnung aufgeben, die hochentwickelten kapitalistischen Länder in der Pro-Kopf-Produktivität zu überholen.

Wer dieser Ansicht ist, betrachtet unsere Entwicklung und unser Potential auf eine statische Art und Weise. Zunächst zieht er die Tatsache nicht in Erwägung, dass die Produktion bei uns eine höhere Zuwachsrate aufweist als in kapitalistischen Ländern. Bewusst haben wir Motivationskräfte gefördert — unter ihnen die Planwirtschaft selbst —, welche jahrelang eine quantitative Produktionssteigerung ermutigt haben. Wir sind notgedrungen durch die extensive Phase unserer Entwicklung hindurchgegangen, welche die entwickelten kapitalistischen Länder schon längst hinter sich gebracht haben. Heute richten wir die Anreizkräfte des sozialistischen

Dieser Beitrag ist am 19. September dieses Jahres in der ungarischen Zentralzeitung unter dem Titel «Ineinandergreifende Antriebskräfte» erschienen. Der Verfasser gehört zum Redaktionsstab von «Nepszabadsag».

Thema der Arbeit ist die Frage, womit der «sozialistische Staat» den Leistungsanreiz kompensieren kann, den die wirtschaftliche Konkurrenz in kapitalistischen Ländern schafft. Natürlich enthält die Antwort eine Apologie auf das sozialistische System. Aber sie fällt für westliche Begriffe ganz ausserordentlich defensiv aus, und sie verrät sehr viel mehr Unbehagen, als westeuropäische Kommunisten bei diesem Gegenstand empfinden oder gar ausdrücken würden. Denn dort muss sich der Apologet des «Sozialismus» an Leser wenden, welche die Praxis des bei uns so gepriesenen Alternativsystems zum Kapitalismus aus eigener Anschauung und Erfahrung kennen, und diese Sachlage verunmöglicht jene Unbeschwertheit, welche die ideologisierte Argumentation bei uns kennzeichnet. Ganz offensichtlich und sogar zugegebenermassen werden hier werktätige Massen angesprochen, welche aufgehört haben, an die Vorzüge des sozialistischen Systems zu glauben.

Aufbaus auf eine intensive Entwicklung aus. Wir halten unsere Betriebe dazu an, Produktivität und Profitabilität zu steigern, moderne Technik anzuwenden und die Geschäftsorganisation zu steigern. Genau wie seinerzeit bei unserer extensiven Entwicklung müssen wir auch hier von einem niedrigen Niveau ausgehen. Daran ist in erster Linie unsere Erbschaft aus der Vergangenheit schuld.

Indessen haben jene, welche unsere Aussichten auf Erfolg pessimistisch beurteilen, unrecht. Dank Verbesserung und Reform des Wirtschaftsmechanismus hat unser sozialistisches Wirtschaftssystem grosse Reserven. Das ist in den letzten viereinhalb Jahren überzeugend nachgewiesen worden. Nur wer die Gegenwart als Dauerzustand betrachtet und nicht zugibt, dass sie sich noch und noch ändern wird, dass man die Dinge verbessern und modernisieren wird, bestreitet die Möglichkeit, die latenten Motivationskräfte im Wirtschaftsmechanismus auszunützen.

Niemand wird die Tatsache anzweifeln, dass in den letzten Jahren die finanziellen Anreize zu einer beträchtlichen Motivationskraft geworden sind. Dabei sind ihre Möglichkeiten etwa noch keineswegs erschöpft; wir stehen sogar erst am Anfang. Das hat zwei Gründe: Erstens sind die finanziellen Anreize noch nicht voll eingeführt, und zweitens ist mancherorts das richtige Vorgehen in der Praxis verzerrt worden. Finanzielle Anreize sind nicht durchwegs dort eingeführt worden, wo sie grössere Leistungsanreize bewirken. In den Betrieben ist es vorderhand nicht immer möglich, die Entlohnung der Personen mit ähnlicher Arbeit aufgrund ihrer Leistung zu differenzieren. Andererseits verschwendet man sehr häufig beträchtliche Summen unter dem Vorwand, Betriebe oder Unternehmen zu ermutigen, deren Beitrag an der nationalen Wirtschaft in keinem Verhältnis zu den investierten Geldern steht. Und was die Verzerrung der Prinzipien angeht, kollidiert die Verfolgung persönlicher finanzieller Vorteile häufig mit den sozialen und kollektiven Interessen, was finanziellen und moralischen Schaden verursacht. Solches Verhalten ist dem sozialistischen Aufbau in ganz besonderer Weise abträglich, denn zum einen ermuntert es die andern Leute ebenfalls zu antisozialen Manipulationen, und zum andern werden jene entmutigt und in ihrer Arbeit hintangestellt, welche ihren Erfolg auf ehrliche Weise anstreben.

Eine wichtige Motivationskraft in unserm Gesellschaftssystem — sie ist in den kapitalistischen Ländern nahezu nonexistent — ist die freiwillige Anstrengung der Arbeiter zur Entwicklung einer sozialistischen Gesellschaft. Ihre Identifizierung mit den sozialistischen Zielen

